



Sabine Lutkat / Wolfgang Schultze (Hg.)

Märchen von Füchsen

Zum Erzählen und Vorlesen



KÖNIGSFURT - URANIA



Über dieses Buch

Der Fuchs ist auf der ganzen Welt verbreitet: Er überlebt in heißen Wüstengebieten als Fenek oder in kältester Unwirtlichkeit als Polarfuchs und natürlich in allen Regionen dazwischen. Ein faszinierendes Tier, das sich auch in Volksmärchen und -erzählungen aus aller Welt findet. Mit der vorliegenden Sammlung erhalten Sie einen vielfältigen Einblick darüber, was sich die Menschen aus vielen unterschiedlichen Kulturen von diesem schlaunen, liebenswerten und geheimnisvollen Tier erzählen und in welchen Gestalten und mit welchen Eigenschaften es in den Märchen eine Rolle spielt.

Über die Herausgeber

Sabine Lutkat studierte Erziehungswissenschaften, Germanistik und Psychologie. Sie arbeitet freiberuflich in der Erwachsenenbildung mit Vorträgen und Seminaren zu Märchenthematen, als Märchenerzählerin sowie als Reiseleiterin in Irland. Seit 2004 ist sie Präsidiumsmitglied und seit 2012 Präsidentin der Europäischen Märchengesellschaft e. V. Sabine Lutkat ist Mitherausgeberin von Kongressbänden der Europäischen Märchengesellschaft, Autorin diverser Artikel darin und Herausgeberin u. a. der Märchenbände »Feenmärchen« (2007/Neuaufgabe 2015) und »Ein Koffer voller Märchen – Märchen zum Erzählen und Vorlesen für Kinder ab 4 Jahren« (2016).

Wolfgang Schultze ist passionierter Sammler von Märchen- und Sachbüchern und Mitherausgeber mehrerer regionaler Sagen- und Märchenbücher. Er war viele Jahre Schatzmeister der Europäischen Märchengesellschaft e. V. und fungiert als Mitbegründer und Vorstandsmitglied der Stiftung Europäische Märchenbibliothek. Zusammen mit Sigrid Früh, der bekannten Märchenforscherin und -erzählerin, publizierte er den Märchenband »Pferdemärchen« (2006/Neuaufgabe 2012).

Märchen von Füchsen

Herausgegeben
von Sabine Lutkat und
Wolfgang Schultze

KÖNIGSFURT-URANIA

Bibliographische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliographie; detaillierte bibliographische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

E-Book-Ausgabe
Krummwisch bei Kiel 2018

© 2018 by Königsfurt-Urania Verlag GmbH
D-24796 Krummwisch
www.koenigsfurt-urania.com www.maerchen-schaetze.com

Umschlaggestaltung: Jessica Quistorff, Rendsburg unter Verwendung folgender Motive von Fotolia: Vos in hol. © renatepeppenster, Red Fox – Vulpes vulpes, close-up. © Lukas Gojd, Red fox from side view in beauty backlight in autumn forest © sduben

Lektorat: Claudia Lazar, Kiel
Satz und Layout: Stefan Hose, Götheby-Holm

ISBN 978-3-86826-343-5

Inhalt

Vorwort	9
---------------	---

DER FUCHS IN DER WELT DER TIERE

Die Hochzeit der Frau Füchsin	16
Erstes Märchen	16
Zweites Märchen	17
Wie Meister Reineke sich eine Frau verschaffte	19
Der Fuchs und der Löwe	22
Füchslains Triumph	25
Der Bär, der Wolf, der Fuchs und der Hase auf dem Mediascher Margreti-Jahrmarkt	30
Der Fuchs und der Sperling	33
Der Wettstreit zwischen Dachs und Fuchs	35
Geschichte des Rotfuchses	43

DER HILFREICHE FUCHS

Vom Conte Piro	48
Ösküs-ool und das Füchslain	54
Der auf die Probe gestellte Königssohn	59
Der Fischersohn	64
Das rüudige Füchslain	69
Von der Schlange, die Feuer speit	73
Die Fuchsfrau	75

DER LISTIGE FUCHS

Vom Wolf, der Fuchsin und dem Honigtopfe	78
Der vom Fuchse verhexte Säufer	80
Der Fuchs und der Bär	82
Der Krieg des Wolfes und des Fuchses	84

DER ÜBERLISTETE FUCHS

Die Wildente, der Fuchs und der Rabe	90
Schlecht belohnte Wohltat	93
Die kleine, rote Henne	96
Die genarrten Fuchse	99
Der Fuchs und ein junger Tempelschüler	102

DER DANKBARE FUCHS

Der weiße Fuchs	106
Der Fuchs und der gutherzige Beamte	109
Schlange und Fuchs vergelten eine Wohltat	110
Der Trinkgefährte	112
Die dankbaren Fuchse	115
Prinz Yaschima und seine Gattin	117
Das lachende Mädchen	119

DER GESTALTWANDELNDE FUCHS

Die sieben Füchse	124
Der Fuchs im Teehaus	126
Der Teestrauch	128

Das Geisterhaus	135
Die Geschichte vom Mann und seiner Fuchs-Frau	151
Die Füchsin	152
Das Fuchsmädchen	165
Die spukenden Füchse im Moor	168
Der Vogel Phönix, das Wasser des Lebens und die Wunderblume	172

... UND DER UNSTERBLICHE FUCHS

Fuchsfeuer	184
Quellenverzeichnis	187

»In Norwegen wird vom Fuchs erzählt, daß er bei Nacht auf dem Rücken liegend, die Hühner anstarre, bis sie verzaubert herunterfallen. In der Gascogne bezaubert er die Hühner und Puter durch seinen Blick. In Japan kann der Fuchs mit einem Blicke die Haare der Augenbrauen eines Menschen zählen und ihn dadurch bezaubern. – Die Hexen verwandeln sich in diese Gestalt in Pommern, Glarus, in der Gemeinde von Questembert, Bezirk Vannes, auf den Shetlandinseln, bei den Irokesen. Der Glaube an Fuchsdämonen herrscht in China, Japan, bei den Ainos der Kurilen.«

Dr. S. Seligmann: Der Böse Blick und Verwandtes. – Ein Beitrag zur Geschichte des Aberglaubens aller Zeiten und Völker. Berlin 1910, Erster Band, S. 122.

Vorwort

Der Fuchs – ein ganz besonderes Tier! Die meisten Lesenden aus unserem Sprachraum werden wohl zuerst an seine Listigkeit und Schläue denken, eine seiner Eigenschaften, für die der Fuchs in den Märchen der Welt bekannt ist. Er überlistet, aber – erstaunlicherweise – wird er auch überlistet.

Doch der Fuchs ist viel mehr als ein nur listiges, er ist geradezu ein magisches Tier, vor allem in den Zaubermärchen. Neben den in Fuchse verzauberten Menschen gibt es jede Menge Fuchse als Wegbegleiter der Märchenheldinnen und -helden, ohne die das Märchenglück schwerlich zu erreichen wäre. Zauberkundig und geheimnisvoll erscheinen diese Fuchse. Am mysteriösesten sind die Fuchse wohl im fernöstlichen Raum. Vor allem in China und Japan gibt es Fuchse, die sich nach Belieben in Menschen verwandeln können, und nicht immer gelingt es, sie als Fuchsmenschen zu erkennen. Die Bandbreite reicht von strafenden Fuchsen über hilfreiche Fuchse bis hin zu gefährlichen Fuchsen, die dem Menschen seine Lebenskraft rauben. Der Fuchs entpuppt sich als ein wahrlich märchenhaftes Tier, das in den Volkserzählungen eine große Vielfalt an Funktionen und Bedeutungen übernehmen kann.

Den Fuchs als reales Tier gibt es weltweit. Man findet ihn als Wüstenfuchs (Fenek) in den heißesten und als Polarfuchs in den kältesten Zonen. Literarisch begleitet uns der listige Fuchs durch die Fabeln von Aesop und erscheint bei vielen anderen Fabeldichtern. Goethe hat den schlauen Fuchs mit seiner Dichtung »Reineke Fuchs« weltweit bekannt gemacht. In der neueren Dichtung hat Saint-Exupéry mit seinem Werk »Der kleine Prinz« dem Fuchs ein besonderes Denkmal gesetzt. Der Fuchs darin weiß: »Man sieht nur mit dem Herzen gut. Das Wesentliche ist für die Augen unsichtbar.« Ein viel zitierter Satz.

Die weltweite Verbreitung im Zusammenhang mit den Lebensgewohnheiten des Fuchses führte dazu, dass dem Fuchs in vielen Regionen menschliche und zauberwirksame Fähigkeiten angedich-

tet wurden, ganz abgesehen davon, dass er auch, märchentypisch, die menschliche Sprache beherrscht und menschengemäß handelt. Besonders ausgeprägt zeigt sich der verwandlungsfähige Fuchs mit zahlreichen märchentypischen Erzählungen in fernöstlichen Regionen. Hier fand dieses Motiv ebenso Eingang in die klassische Literatur. Zur Verehrung der Füchse wurden früher kleine Tempel auf den Feldern errichtet. Die Wertschätzung des Fuchses als Begleiter der Gottheit Inari führte in Japan zum Schutz dieses Tieres. So lebten die Füchse sicher im Tempelbereich, teils in großer Zahl unter den Tempeln.

»Fuchskrankheit« war bis Anfang des 20. Jahrhunderts eine medizinisch anerkannte Krankheit im fernen Osten, die behandelt wurde. Bei der Fuchskrankheit wurde davon ausgegangen, dass jemand von einem Fuchs besessen sei. Für Anzeichen hielt man, dass sich das Gesicht fuchsähnlich veränderte, dass Schaum vor dem Mund auftrat, aber auch dass jemand plötzlich Fähigkeiten hatte, die er oder sie vorher nicht besaß, wie beispielsweise lesen und schreiben können oder eine andere Sprache beherrschen. »Fuchsberichte« galten im fernen Osten nicht als phantastische Erzählungen, sondern schilderten wirkliche, geglaubte Begebenheiten.

In unserem Kulturkreis hat der Fuchs in den Volkserzählungen zwar weniger die Beziehung zur göttlichen Welt als in Fernost, doch darum ist er nicht weniger geheimnisvoll und oft genug gilt er als ein der Anderswelt zugeordnetes Wesen.

Hans-Jörg Uther schreibt in der Enzyklopädie des Märchens: »Unterliegt das Bild des Fuchses besonders in Fabel und Tiermärchen extremen Schwankungen in der Wertigkeit, läßt sich eine solche Feststellung kaum für das Zaubermärchen treffen. Hier begegnet der Fuchs vor allem in der Rolle eines dankbaren (hilfreichen) Tieres, und es wird sich nicht leicht ein Tier finden lassen, das ihm an Zahl der Erwähnungen gleichkommt. Dabei spielt der geographische oder historische Fundort des Märchens keine entscheidende Rolle.« (siehe »Verwendete und weiterführende Literatur«: EM Uther, Sp. 468)

Unsere Sammlung der Fuchsmärchen beginnen wir in der Welt der Tiere. Die Tiermärchen aus unterschiedlichen Ländern der Welt

bieten ein breites Spektrum: Es reicht von ätiologischen Erzählungen (*Geschichte des Rotfuchses*) über Geschichten freundschaftlicher Beziehungen zwischen Fuchs und anderen Tieren (*Der Fuchs und der Sperling*, *Der Bär*, *der Wolf*, *der Fuchs und der Hase auf dem Mediascher Margreti-Jahrmarkt*) bis hin zu denen mit der Frage der Wahl eines Liebsten oder einer Liebsten für den Fuchs oder die Füchsin (*Die Hochzeit der Frau Füchsin*, *Wie Meister Reineke sich eine Frau verschaffte*). Dass der Fuchs sich mit List Vorteile verschafft, klingt hier bereits an (*Füchslains Triumph*, *Der Fuchs und der Löwe*) wie auch seine zauberischen Fähigkeiten (*Der Wettstreit zwischen Dachs und Fuchs*).

Im nächsten Kapitel geht es um die hilfreichen Füchse in den Märchen. Niemand weiß, woher sie plötzlich auftauchen; sie sind einfach da und helfen ungefragt. Der hilfreiche Fuchs in *Vom Conte Piro* ist die sizilianische Variante vom »gestiefelten Kater«. Neben dieser Fassung gibt es zahlreiche andere Füchse als Helfer wie in *Ösküs-ool und das Füchslain*. Obwohl das gleiche Motiv, liest sich diese Erzählung viel ursprünglicher und durchaus fremdartig und hat sich etwas Mythisches erhalten. Weitere Varianten Grimm'scher Märchen sind: *Der auf die Probe gestellte Königssohn* zu *Der goldene Vogel* und *Der Fischersohn* zu *Das Meerhäschen*.

Überaus hilfreich für die Märchenheldin oder den -helden sind die Füchse in den beiden folgenden Märchen dieses Kapitels. In *Das räudige Füchslain* taucht der Fuchs aus dem Nichts auf und ist nicht nur hilfreich, listig und klug, sondern birgt in seinem Leib auch noch einen magischen Gegenstand. Ebenso vermag der Fuchs in *Von der Schlange, die Feuer speit* weit mehr als ein normaler Fuchs. Im Märchen *Die Fuchsfrau* ist die Füchsin zwar überaus hilfreich, dennoch wird ihr ambivalenter Charakter deutlich.

Mit den Kapiteln »Der listige Fuchs« und »Der überlistete Fuchs« greifen wir die Eigenschaft auf, die dem Fuchs häufig als Erste zugesprochen wird: die List. Er überlistet im großen Stil alle anderen, sei es nun der Bär (*Der Fuchs und der Bär*), der Wolf (*Vom Wolf, der Füchsin und dem Honigtopfe*) oder der Mensch (*Der vom Fuchse verhexte Säufer*, *Der Krieg des Wolfes und des Fuchses*).

Das Kapitel »Der überlistete Fuchs« wurde absichtlich kurz gehalten, um den positiven Seiten des Fuchses mehr Raum zu lassen. Gemeinsam ist diesen Märchen die Auszeichnung des Gegenübers, dass es ausgerechnet ein so listiges Tier wie den Fuchs überlisten kann. Das gilt besonders für die kleinen Tiere wie Rabe (*Die Wildente, der Fuchs und der Rabe*) und Henne (*Die kleine, rote Henne*). Wenn der Mensch den Fuchs hereinlegt, bleibt die Sympathie oft bei den Füchsen (*Schlecht belohnte Wohltat, Die genarrten Füchse, Der Fuchs und ein junger Tempelschüler*).

Das Kapitel »Der dankbare Fuchs« lässt Fuchs oder Füchsin als ein überaus ehrenhaftes Tier erscheinen. Dieser Aspekt findet sich vor allem in den fernöstlichen Märchen. Dabei vergelten die Füchse eine Wohltat bis ins Extrem: Sie leben in Menschengestalt mit dem Mann, bis die rechte Braut auftaucht (*Der weiße Fuchs*). Sie zeigen sich für Rettung aus Gefangenschaft erkenntlich (*Der Fuchs und der gutherzige Beamte*). Sie sind im Gegensatz zum Menschen wirklich dankbar (*Schlange und Fuchs vergelten eine Wohltat*). Sie werden zum besten Freund und Familienmitglied (*Der Trinkgefährte*) oder leben eine Weile als Partnerin ihres Retters (*Prinz Yaschima und seine Gattin*). Sie opfern sich für das Leben ihres Retters selbst auf (*Die dankbaren Füchse*) und sogar ein als gefährlich erscheinendes Fuchsmädchen kennt die Dankbarkeit (*Das lachende Mädchen*). Der Fuchs hat hier durchaus Vorbildcharakter für edles menschliches Verhalten.

Das schönste und zauberhafteste Kapitel, in dem der Fuchs als magisches Wesen noch deutlicher wird als zuvor, steht mit märchenhaftem Achtergewicht fast am Schluss: »Der gestaltwandelnde Fuchs«. Vor allen Dingen die fernöstlichen, sich in Menschen verwandelnde Füchse, meistens Füchsinnen, finden sich hier. Betörend, schön, magisch begabt, manchmal für den Menschen gefährlich – Fuchsgeister, Geisterfüchse sind es, und nur schwer sind sie greifbar. Diese für den östlichen asiatischen Raum so typischen Fuchsgestalten haben dort ebenso Eingang in die Hochliteratur gefunden, und die in den Märchen dieses Kapitels auftauchenden Motive sind seit dem 4. Jahrhundert v. Chr. nachweisbar.

So haben wir auch zwei eher literarisch anmutende Märchen in die Sammlung aufgenommen, weil ohne die ausführliche Beschreibung dieser Füchsinnen ein wesentlicher Teil des Fuchsbildes fehlen würde (*Das Geisterhaus, Die Füchsin*).

Die Füchse leben und lachen mit den Menschen (*Der Fuchs im Teehaus*), aber sie sind außerdem magiebegabt und wissen um magische Pflanzen (*Der Teestrauch*), und eine Fuchsfrau stellt sogar die Stammutter eines Volkes (*Das Fuchsmädchen*). Immer wieder spielt die partnerschaftliche Verbindung zwischen Fuchs und Mensch in den Märchen eine große Rolle (*Die Geschichte vom Mann und seiner Fuchs-Frau*). Allerdings mögen Füchse es nicht, wenn über sie gespottet wird, und Angeber legen sie auf das Trefflichste herein (*Die spukenden Füchse im Moor*).

Dennoch beschränkt sich die Herkunft der Märchen dieses Kapitels nicht auf Asien. Auch in unserem Kulturkreis gibt es den Gestaltwandel von Mensch zu Fuchs und umgekehrt, doch ganz anders in Funktion und Charakter, denn hier sind es erlösungsbedürftige, in Füchse verwandelte Menschen (*Die sieben Füchse, Der Vogel Phönix, das Wasser des Lebens und die Wunderblume*).

Das Märchen, das am Ende steht, *Fuchsfeuer*, benötigt wohl keinen Kommentar. Es bildet einen würdigen Abschluss zur Charakterisierung des geheimnisumwitterten Fuchses.

Sabine Lutkat und Wolfgang Schultze

Verwendete und weiterführende Literatur

Uther, Hans-Jörg: »Fuchs«. In Brednich, Rolf Wilhelm (Hrsg.): Enzyklopädie des Märchens. Handwörterbuch zur historischen und vergleichenden Erzählforschung. Begründet von Kurt Ranke. Hrsg. von Rolf Wilhelm Brednich zusammen mit Hermann Bausinger. Berlin, New York: de Gruyter, 1999. Band 5, Sp. 447-478.

Meilahn, Klaus: Der Fuchs in Glaube und Mythos. Berlin: Lit Verlag, 2006.

Künstlerkreis Ortenau; Schultze, Wolfgang: Der Fuchs. Oberkirch: Grimmelshausen-Buchhandlung und Verlag, 1988.

Der Fuchs
in der Welt der Tiere

Die Hochzeit der Frau Füchsin

Erstes Märchen

Es war einmal ein alter Fuchs mit neun Schwänzen, der glaubte, seine Frau wäre ihm nicht treu, und wollte er sie in Versuchung führen. Er streckte sich unter die Bank, regte kein Glied und stellte sich, als wenn er mausetot wäre. Die Frau Füchsin ging auf ihre Kammer, schloss sich ein, und ihre Magd, die Jungfer Katze, saß auf dem Herd und kochte. Als es nun bekannt ward, dass der alte Fuchs gestorben war, so meldeten sich die Freier. Da hörte die Magd, dass jemand vor der Haustüre stand und anklopfte; sie ging und machte auf, und da war's ein junger Fuchs, der sprach:

»Was macht sie, Jungfer Katze?
Schläft se, oder wacht se?«

Sie antwortete:

»Ich schlafe nicht, ich wache.
Will er wissen, was ich mache?
Ich koche warm Bier, tue Butter hinein:
Will der Herr mein Gast sein?«

»Ich bedanke mich, Jungfer«, sagte der Fuchs, »was macht die Frau Füchsin?« Die Magd antwortete:

»Sie sitzt auf ihrer Kammer,
sie beklagt ihren Jammer,
weint ihre Äugelein seidenrot,
weil der alte Herr Fuchs ist tot.«

»Sag sie doch, Jungfer, es wäre ein junger Fuchs da, der wollte sie gerne freien.« »Schon gut, junger Herr.«

Da ging die Katz die Tripp, die Trapp,
Da schlug die Tür, die Klipp, die Klapp.

»Frau Füchsin, sind Sie da?«

»Ach ja, mein Kätzchen, ja.«

»Es ist ein Freier draus.«

»Mein Kind, wie sieht er aus?«

»Hat er denn auch neun so schöne Zeiselschwänze wie der selige Herr Fuchs?« »Ach nein«, antwortete die Katze, »er hat nur einen.«
»So will ich ihn nicht haben.«

Die Jungfer Katze ging hinab und schickte den Freier fort. Bald darauf klopfte es wieder an und war ein anderer Fuchs vor der Türe, der wollte die Frau Füchsin freien; er hatte zwei Schwänze; aber es ging ihm nicht besser als dem ersten. Danach kamen noch andere, immer mit einem Schwanz mehr, die alle abgewiesen wurden, bis zuletzt einer kam, der neun Schwänze hatte wie der alte Herr Fuchs. Als die Witwe das hörte, sprach sie voll Freude zu der Katze:

»Nun macht mir Tor und Türe auf

Und kehrt den alten Herrn Fuchs hinaus.«

Als aber eben die Hochzeit sollte gefeiert werden, da regte sich der alte Herr Fuchs unter der Bank, prügelte das ganze Gesindel durch und jagte es mit der Frau Füchsin zum Haus hinaus.

Zweites Märchen

Als der alte Herr Fuchs gestorben war, kam der Wolf als Freier, klopfte an die Türe, und die Katze, die als Magd bei der Frau Füchsin diente, machte auf. Der Wolf grüßte sie und sprach:

»Guten Tag, Frau Katz von Kehrewitz,
wie kommt's, dass sie alleine sitzt?
Was macht sie Gutes da?«

Die Katze antwortete:

»Brock mir Wecke und Milch ein:
Will der Herr mein Gast sein?«

»Dank schön, Frau Katze«, antwortete der Wolf, »die Frau Füchsin nicht zu Haus?«

Die Katze sprach:

»Sie sitzt droben in der Kammer,
beweint ihren Jammer,
beweint ihre große Not,
dass der alte Herr Fuchs ist tot.«

Der Wolf antwortete:

»Will sie haben einen andern Mann,
so soll sie nur heruntergan.«
Die Katz, die lief die Trepp hinan,
und ließ ihr Zeilchen rummer gan,
bis sie kam vor den langen Saal:
klopft an mit ihren fünf goldenen Ringen.
»Frau Füchsin, ist sie drinnen?
Will sie haben einen andern Mann,
so soll sie nur heruntergan.«

Die Frau Füchsin fragte: »Hat der Herr rote Höslein an, und hat er ein spitz Mäulchen?«

»Nein«, antwortete die Katze.

»So kann er mir nicht dienen.«

Als der Wolf abgewiesen war, kam ein Hund, ein Hirsch, ein Hase, ein Bär, ein Löwe und nacheinander alle Waldtiere. Aber es fehlte immer eine von den guten Eigenschaften, die der alte Herr Fuchs gehabt hatte, und die Katze musste den Freier jedes Mal wegschicken. Endlich kam ein junger Fuchs. Da sprach die Frau Füchsin:

»Hat der Herr rote Höslein an, und hat er ein spitz Mäulchen?«

»Ja«, sagte die Katze, »das hat er.«

»So soll er heraufkommen«, sprach die Frau Füchsin und hieß die Magd das Hochzeitsfest bereiten.

»Katze, kehre die Stube aus
und schmeiß den alten Fuchs zum Fenster hinaus.
Bracht so manche dicke, fette Maus,
fraß sie immer alleine,
gab mir aber keine.«

Da ward die Hochzeit gehalten mit dem jungen Herrn Fuchs und ward gejubelt und getanzt, und wenn sie nicht aufgehört haben, so tanzen sie noch.

Deutschland

Wie Meister Reineke sich eine Frau verschaffte

Meister Reineke war bei seinem Stamme sehr schlecht angeschrieben. Seine Stammesgenossen erzählten sich Wunderdinge, die er in Wald und Feld, in Haus und Hof vollbracht haben sollte. Am Tanzplatz war er stets der Erste, der ankam und der Letzte, der fortging, besonders in der Neujahrsnacht, dem Hauptfest der Füchse, war Meister Reineke der Hauptheld und trieb seine tollen Späße mit Jung und Alt, mit Groß und Klein, mit Mann und Weib, mit Junggesell' und Jungfrau, ihm war es ganz gleichgültig, mit wem er seine tollen Dinge trieb. Allen Jungfrauen seines Stammes schwor er ewige Liebe und Treue, und schließlich ließ er sie alle im Stich und hofierte nun den Frauen auf Leben und Tod, so dass endlich die Männer beschlossen, die Gegend zu verlassen und einen ruhigeren Ort aufzusuchen, um auf diese Weise von Reinekens Streichen verschont zu bleiben. Sie wanderten auch in mond heller Nacht aus der Gegend und Reineke merkte gar bald, dass er zwar nun alleiniger Herr dieses Gebiets sei, aber von Seinesgleichen verlassen, einsam und allein leben müsse.

Doch gar bald tröstete er sich in seiner Einsamkeit mit dem Gedanken, dass er seinen Vetter Isegrimm, den Wolf und dessen junge Frau, die oben im Gebirge in einer elenden Höhle wohnten, zu sich auf Besuch einladen werde, und dass Frau Isegrimms glänzende Augen, ihr zierliches Mündchen, ihr schlanker Leib ihn reichlich für die Liebe aller seiner Stammesgenossinnen entschädigen werde. Er wusste es zwar recht gut, dass Freund Isegrimm sehr an Eifersucht litt und sein junges Frauchen Tag und Nacht bewachte, doch Zeit bringt Rat – dachte sich Reineke und trabte lustig pfeifend hinauf ins Gebirge, wo Herr Isegrimm mit seiner Frau allein herrschte. Als er die Wolfhöhle erreichte, klopfte er an die Türe. Eine Frauenstimme frug: »Wer ist da?« – »Ich, Frau Isegrimm, ich, Euer Vetter Reineke«, sprach der Fuchs. »Ach, lieber Herr Vetter«, sagte darauf die Wölfin, »ich möchte Euch ja gerne hereinlassen,